

Rede

**von Frau Ministerialdirigentin Claudia Zimmermann-Schwartz
zum Thema:**

„Der Runde Tisch Prostitution in Nordrhein-Westfalen“

**auf dem Politik-Tag des Sexarbeits-Kongresses
am 24.06.2014 in Berlin**

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

die facts sind schnell erzählt:

Wie kam es zum Runden Tisch? Es gab einen Auftrag in dem rot-grünen Koalitionsvertrag 2010, der wurde offensiv von der Landesregierung aufgegriffen: im gleichen Jahr beschloss das Kabinett noch die Einsetzung des Gremiums.

Und wer saß am Tisch? Das war in der Tat nicht ganz so einfach. Wir waren erstaunt, wer alles mitreden wollte. Zum Schluss einigten wir uns auf die fachlich berührten Ministerien, Beratungsstellen für weibliche wie für männliche Prostituierte, Kommunale Gleichstellungsbeauftragte, die kommunalen Spitzenverbände, eine Vertretung der Stadt Dortmund und zwei Sexarbeiterinnen.

Und wie haben wir gearbeitet? Da ich die Ehre und Herausforderung hatte, den Runden Tisch zu leiten, habe ich zunächst einige Vorgespräche geführt. Dann, am 25. Januar 2011, ging es los. Es folgte Sitzung auf Sitzung, immer im Turnus von zwei, drei Monaten, jeweils intensiv vor – und nachbereitet.

Heute, am 24. September 2014, schauen wir auf nahezu vier Jahre Arbeit zurück, wir haben 14 Sitzungen erfolgreich absolviert und sage und schreibe über 70 Menschen aus Wissenschaft und Praxis hinzugezogen. Wobei wir selbstverständlich auch Menschen aus der Sexarbeit gehört haben. Auch die Nachfrageseite, die Kunden, kamen zu Wort.

Und in rund zwei Wochen, am 08. Oktober 2014, werden wir Ministerin Barbara Steffens unseren Bericht vorlegen. Enthalten sind darin auch Handlungsempfehlungen für die Landesregierung. So viel sei schon jetzt verraten: es wird ein ausführliches Papier, rund 80

Seiten stark, in dem wir versuchen, möglichst viel von unseren Erkenntnissen und Diskussionen transparent zu machen. Es geht um die Aufbereitung der Thematik, um einen anderen Blick auf Prostitution. Und ich glaube: Wer sich auf diesen komplexen Text einlässt, der wird für einfache Lösungen, wie sie immer wieder und auch aktuell propagiert werden, nicht mehr offen sein!

Wir gehen davon aus, dass dieser Bericht auch das Kabinett und den Landtag erreichen wird. Und: Natürlich wird der Bericht veröffentlicht werden. Sie alle können ihn beziehen.

Das also ist in dürren Zahlen und Stichworten die Beschreibung eines Prozesses, den ich selbst als eines der Projekte beschreiben möchte, die mich in meinem nun über dreißig Jahre währenden Berufsleben am meisten herausgefordert, aber auch am stärksten bereichert haben.

Was macht diesen Runden Tisch aus, dass er schon lange, bevor wir irgendwelche konkreten Ergebnisse vorgelegt haben, so große Resonanz erfahren hat? Wir werden nicht nur in Fachzeitschriften zitiert, auch Medien wie die FAZ oder Zeit Online schreiben über uns. Sogar als ich neulich das neue Buch von Julia Korbik „Stand up. Feminismus für Anfänger und Fortgeschrittene“ in den Händen hielt – nach Verlagsangaben soll dies das erste Buch für die junge Generation sein, für die Frauen um die 20, die gerade von der Schule kommen und denen scheinbar die Welt offen steht – als ich also in diesem Werk blätterte, fand ich tatsächlich etwas zu meinem Runden Tisch: „Einen wirklichen Dialog mit Sexarbeiterinnen zu führen, ...das könnte helfen. Denn wer wüsste besser als die Prostituierten selbst, wie ihr Berufsalltag aussieht? In Nordrhein-Westfalen z. B. gibt es seit 2011 einen Runden Tisch Prostitution...“.

Da bin ich ganz schön stolz! Offenbar haben wir einen Nerv getroffen.

Wenn ich die vier Jahre Revue passieren lasse, dann fällt mir erst einmal auf, wie viel Wissen wir zusammentragen konnten. Das ist bei einer Materie, für die valide Daten fehlen, bei der sich gleichwohl eine große Zahl selbsternannter Expertinnen und Experten öffentlich zu Wort meldet, besonders wichtig. Wir haben die Evaluation des Prostitutionsgesetzes genauso in unsere Arbeit einbezogen wie sämtliche verfügbaren Daten und Fakten. Wir wagten einen Blick über den Zaun und schauten uns die Regelungen in Schweden und den Niederlanden an. Und natürlich galt unsere besondere Aufmerksamkeit der kommunalen Praxis: Wie geht man vor Ort in Nordrhein-Westfalen mit Prostitution um, mit Bordellen und bordellähnlichen Betrieben, mit dem Straßenstrich? Sollten wir mehr regulieren, und wenn ja, wo und auf

welche Weise? Ein wichtiges Thema war für uns auch Prostitution und Gesundheit. Zudem ging es uns darum, den Blick zu weiten, und natürlich schauten wir uns die mann-männliche Prostitution ebenso an wie die Prostitution transsexueller Menschen. Strafrecht und Polizeirecht wurden intensiv unter die Lupe genommen, ebenso das Steuerrecht. Was verändert sich durch das Internet? Und was meint der Freier, das unbekannte Wesen? Last but not least diskutierten wir über Sexualassistenz und Sexualbegleitung, Varianten von Sexarbeit, die aus einer ganz anderen Ecke kommen, zum Teil ein anderes Selbstverständnis haben, und doch dazu gehören.

Allein die Aufzählung dieser vielen Themen macht mich schwindelig. Und so ist wohl ein einzigartiger Wissensfundus entstanden. Es war für mich als Leiterin des Rundes Tisches ein wunderbares Erlebnis, zu jedem Thema, das wir auf die Agenda setzten, jeden und jede, die etwas zur Thematik beizutragen hatten, einladen zu können. Und sie kamen alle, und sie kamen gern: Ob es nun der Strafrechtsprofessor, der Herr vom Bundesrechnungshof, die Leiterin des Gesundheitsamtes, die Polizistin, die Fachkolleginnen und –kollegen aus den Ministerien, die Profis aus der Beratungslandschaft, SOLWODI und Terre des femmes oder eben auch der männliche Escort, der Bordellbetreiber, die Wohnungsprostituierte und noch viele andere waren: Sie alle brachten ihre Expertise und Erfahrung ein, nutzten das Forum und knüpften neue Kontakte. Gewiss kannten sich einige schon untereinander. Aber die meisten doch nicht! Immer wieder hörten wir: „Das ist doch eine gute Erfahrung, über diese Dinge einmal unmittelbar mit den Betroffenen zu sprechen!“. Und so kam es denn, dass mein Team und ich über all die Wochen, Monate und Jahre hinweg immer tiefer in die Materie eindringen. Das Gefühl „Mit steigendem Wissen schwindet die Gewissheit“ sollte immer stärker werden.

Gleichwohl konnten wir die erlangten Erkenntnisse schon sukzessive in die fachliche und politische Arbeit der Landesregierung einbringen: Nur auf dem Hintergrund des erworbenen Wissens war es Nordrhein – Westfalen möglich, in den Bundesrat eine Entschließung einzubringen, mit der für Prostitution eine sachlichere Debatte gefordert und Zwangsuntersuchungen sowie Freierbestrafung abgelehnt wurden – und die der Bundesrat im April diesen Jahres tatsächlich annahm.

Das ist ein riesiger Erfolg, er hat uns fast selbst überrascht. Aber so wichtig dieser Beschluss der Länderkammer auch ist: Noch zentraler ist aus meiner Sicht der Veränderungsprozess auf der emotionalen Ebene!

Machen wir uns doch nichts vor: Das Thema Prostitution lässt niemanden kalt. Jede und jeder hat eine Meinung dazu, und die meist höchst vehement. Ethische Grundpositionen werden berührt, Fragen der Sexualität stehen im Raum. Das bewegt, das regt auf – bis hin zur „Moralpanik“!

Ich selbst sage von mir gerne, und die meisten haben den Spruch ja jetzt schon mehrfach gehört, zu Beginn des Prozesses sei ich eigentlich eine „Saula“ gewesen, die dann irgendwann zur „Paula“ mutierte. Denn als mich der Auftrag aus Koalitionsvertrag und Kabinett erteilte, einen Runden Tisch Prostitution in Nordrhein-Westfalen zu gründen, war ich nicht begeistert. Die Vorstellung, mit Bordellbetreibern an einem Tisch zu sitzen, war mir als feministischer Frau schwer erträglich. Als loyale Ministerialbeamtin habe ich gleichwohl den Auftrag erfüllt und nicht gehnt, was ich damit in Gang setzen würde, fachlich, politisch, aber auch ganz persönlich. Unsere schlichte Vorstellung, der Runde Tisch sei mit ein paar Sitzungen und ein paar Unterarbeitsgruppen doch rasch abgehakt, erwies sich nach wenigen Wochen schon als komplett naiv. Aber was die Befassung mit dieser Materie, und zwar die wissensbasierte Befassung, bei vielen von uns auslösen würde, das hatten wir wirklich komplett unterschätzt.

Denn natürlich hatten wir zu Beginn alle unsere Bilder im Kopf, bewusst, aber vor allem auch unbewusst. Für mich als Leiterin der Frauenabteilung hatte das Thema Prostitution bis dahin vor allem im Kontext Menschenhandel Bedeutung. Ich bin stolz darauf, dass wir in Nordrhein-Westfalen schon seit bald zwanzig Jahren einen Runden Tisch Menschenhandel haben, dazu ein respektables Beratungs- und Unterstützungssystem für die Opfer. Und ich denke, der Blick auf die Wichtigkeit der sexuellen Selbstbestimmung, die ja durch Menschenhandel eklatant verletzt wird, ist nach wie vor richtig und gut.

Es ist ein ganz großes Verdienst des Feminismus, diese sexuelle Selbstbestimmung eingefordert zu haben und immer wieder einzufordern. Dass sie permanent bedroht ist, dafür brauchen wir nicht in andere Länder zu schauen, wemgleich Dinge wie Zwangsheiraten, Genitalverstümmelung oder Vergewaltigung als Kriegswaffe drastisch zeigen, wie fundamental und global die sexuelle Selbstbestimmung von Frauen verletzt wird. Aber auch in der Bundesrepublik ist es noch gar nicht so lange her, dass Vergewaltigung in der Ehe ein

eigener Straftatbestand ist. Und die Erkenntnis, dass sich sexuelle Gewalt vor allem als ein Delikt im Nahbereich darstellt, dass es typischerweise nicht der fremde Mann im Park ist, von dem Gefahr droht, sondern die unmittelbare familiäre Umgebung gefährlich ist, auch das ist noch nicht allzu lange Allgemeinwissen.

Diese Sensibilität für die Verletzlichkeit der sexuellen Selbstbestimmung ist es, die den Blick auf Prostitution so schwierig macht. In den ersten Sitzungen am Runden Tisch haben wir uns immer wieder mit der Frage beschäftigt, wie sich denn Prostitution von Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung abgrenzen lässt. Diese Frage zu stellen ist nicht nur legitim, sie ist absolut notwendig. Und wir alle sind uns auch darüber bewusst, dass die paar hundert Fälle aus der Ermittlungsstatistik nicht das wahre Ausmaß von Menschenhandel wiedergeben. Und dennoch: Die in der allgemeinen Debatte immer wieder erfolgende pauschale Gleichsetzung von Prostitution mit Menschenhandel ist nicht nur falsch, sie diskriminiert alle, die sich für diese Tätigkeit entschieden haben, und sie marginalisiert das Leid der wirklichen Opfer.

Ich glaube, dass die Arbeit am Runden Tisch auch deshalb - trotz aller in den Details bestehenden Divergenzen - so gut und konsensgetragen sein konnte, weil wir diese Debatte bewusst geführt haben. Wir haben nichts ausgeblendet, sondern darum gerungen, eine Position zu finden, die Menschenhandel und organisierte Kriminalität nicht weg redet und andererseits der differenzierten Situation in der Prostitution Rechnung trägt. Und wir haben uns gleich zu Beginn des Prozesses in einem Selbstverständnispapier gegenseitig geschworen, andere Meinungen auch dann zu dulden und auszuhalten, wenn sie mit der eigenen gar nicht kompatibel erscheinen. Besonders wichtig war aber sicherlich das Erleben von Menschen aus der Sexarbeit, mit ihnen zu sprechen, Erfahrungen auszutauschen, gemeinsam Dinge zu erarbeiten. Da sind innere Bilder zersprungen, manchmal mit Wucht, nicht selten waren wir nach Sitzungen „erschüttert“.

Und so hat denn die Arbeit am Runden Tisch nach und nach, und ich denke, nicht nur bei mir, etwas bewirkt, was sonst ganz selten gelingt: Es wurden innere Haltungen verändert.

Aus den Erfahrungen am Runden Tisch möchte ich Sie alle ermutigen, solche offenen wissensbasierten Dialoge zu führen. Der Runde Tisch ist da nur ein mögliches Format, und die Gründung des Berufsverbandes ist ein großartiger Schritt, mit Menschen in Kontakt zu kommen und Prostitution ein Gesicht zu geben. Dabei ist Respekt ein Schlüsselwort!

Natürlich ist es schwer erträglich, wenn Alice Schwarzer in ihrem „Appell gegen Prostitution“ Sexarbeit mit Sklavenhandel gleichsetzt und das Prostitutionsgesetz als „Zuhältergesetz“ diffamiert. Aber noch unerträglicher finde ich es, wenn Menschen, die ich äußerst schätze – seien es nun die Schauspielerin Senta Berger, die Schriftstellerin Karin Duve, die Kabarettistin Lisa Fitz oder auch die Regisseurin Margarethe von Trotta – wenn solche Persönlichkeiten diesen Appell unterzeichnet haben. Ich kann natürlich jetzt künftig alle Filme von Senta Berger und Margarethe von Trotta boykottieren, meine Kabarettbesuche einer strengen Zensur unterwerfen und die Bücher von Karin Duve in die Tonne kloppen. Ich kann mich aber auch fragen, welche respektablen Beweggründe es sind, die zu der Unterschrift geführt haben. Und ich komme hier wieder zu der notwendigen Sensibilität für die Verletzung sexueller Selbstbestimmung, die das wichtigste Motiv sein dürfte. Dies muss ich wissen, dieses Motiv muss ich würdigen, und auf diesem Hintergrund muss ich den Dialog führen.

Heute, nach rund vier Jahren intensiver Beschäftigung mit der Materie, denke ich, dass dieser Täter-Opfer-Diskurs, der in der gesellschaftlichen Debatte vorherrscht und medial immer wieder befeuert wird, dass diese Reduktion des komplexen Bereichs Prostitution tiefere Gründe hat. Ich glaube, dass diese monokausale Erklärung ungemein entlastet: Es ist eine ethisch unangreifbare Position, ich mache mich zum Fürsprecher von Opfern, wirklichen oder vermeintlichen. Aber darüber hinaus hat dieses geschlossene Weltbild den großen Vorteil, dass ich mich mit anderen unbequemen Fragen nicht auseinandersetzen muss. Der Frage z. B., wie wir mit dem Armutsgefälle umgehen wollen, das so viele Menschen zu uns und dann auch in die Prostitution führt. Oder auch der Frage, ob Prostitution nicht, ähnlich wie die unsichtbare Hausarbeit, zum Zusammenhalt dieser Gesellschaft beiträgt - so jedenfalls die These der internationalen Hurenbewegung. Und der Täter-Opfer-Diskurs erspart es mir zu fragen, was es denn über den gesellschaftlichen Umgang mit Sexualität aussagt, wenn Prostitution einerseits nachgefragt wird, andererseits keinesfalls offengelegt werden darf. Fragen über Fragen...

Lassen Sie uns gemeinsam in diesen Dialog gehen! Hinein in die komplexe Welt voller Widersprüche! Die Reise ist spannend! Und der heutige Kongress ist dafür ein wichtiger Meilenstein!

Vielen Dank!